

## Bernhard Hennen & Robert Corvus – Totenmeer (Die Phileasson-Saga)

Online-Lesung am 12.12.2018 auf Drachenzwinge.de

Schriftlicher Mitschnitt der Fragerunde

### Ist ein Hörbuch dazu in Planung?

**Bernhard Hennen:** Wir versuchen immer mal wieder bei Audible zu landen, bislang vergebens. Mal schauen, steter Tropfen höhlt den Stein. Fragt doch auch bei Audible mal an, ob die nicht die Phileasson-Romane machen wollen, weil erstaunlicherweise ist es so, dass Leserbriefe, Emails ein überraschendes Gewicht haben, weil die das mit einer Zahl X hochrechnen von Leuten, die ein ähnliches Anliegen haben.

### Wann kommt der nächste Band?

**Bernhard Hennen:** Robert ist mit seinem Teil von Band 7 schon fertig, ich noch nicht. Montag müssen wir den Hauptteil des Romans, also alles inklusive Prolog abgeben und ich habe noch ein paar stressige Tage vor mir, fürchte ich. Die letzten drei Wochen auch so, dass nonstop ich 12 bis 15 Stunden am Computer gesessen haben, auch am Wochenende, um fertig zu werden mit dem Buch. Erscheinen wir das Buch Mitte März, also wir gehen jetzt tatsächlich mit großen Schritten dem Ende entgegen, aber ich wünschte es wäre schon abends am 17. und ich könnte mal 12 Stunden schlafen.

**Robert Corvus:** Der Roman wird übrigens Rosentempel heißen und wird in ein ganz anderes Setting führen, als das, was wir jetzt aus Totenmeer kennen. Es geht mehr Richtung Orient und Tausend und eine Nacht, solche Dinge erwarten uns dann noch.

**Bernhard Hennen:** Wir sind erst in Aranien, Zorgan und Kunchom, dann reisen wir über Land nach Fasar und kommen schließlich tief im Herzen der Khom an, um ... naja, was sie da dann suchen und finden, verraten wir hier noch nicht.

*Info:* Die Cover dazu kann man schon auf [phileasson.de](http://phileasson.de) finden.

### Wie ist es gemeinsam ein Buch zu schreiben?

**Robert Corvus:** Die Phileasson-Saga ist sehr dankbar dafür, sie zu zweit zu schreiben, weil sich inhärent in der Story schon die Anlage befindet, dass es so eine Dualität hat, dadurch, dass es eben zwei Kapitäne mit ihren Mannschaften gibt, die miteinander konkurrieren. Und das nutzen wir auch, um unsere Arbeit zu strukturieren. Wir machen erst einmal gemeinsam einen Szenenplan aus den Abenteuern - die Abenteurer geben ja schon recht viel vor, was so Schauplatz, Aufgabenstellung, Gegenspieler etc. angeht. Daraus machen wir dann eine Handlung in Form eines Szenenplans und überlegen uns, welche Teile dieser Handlung denn jetzt aus der Sicht von Beorn und welche aus der Sicht von Phileasson geschrieben werden sollen. Und dann schreibe ich die Phileasson-Teile und Bernhard schreibt dann die Beorn-Teile. Und dadurch dass wir den Szenenplan haben, müssen wir auch nicht unbedingt aufeinander warten. Also wenn jetzt einer schon etwas weiter vorne ist, dann kann er eben die Szenen überspringen, die jetzt im jeweils anderen Handlungsabschnitt wären, weil wir ja gemeinsam festgelegt haben, was da ungefähr passieren soll. Und der andere kann dann eben

sehen, was hat der vielleicht an Notizen an dieser Stelle noch hinzugefügt, was denn da noch schön wäre, um das da reinschreiben. Und so entstehen dann zunächst mal Rohfassungen, die wir dann austauschen und gegenseitig auch kommentieren, korrigieren und so etwas. Und was dann noch übrig bleibt, sind die Prologe: Für diejenigen, die die Reihe nicht kennen ... das sind eigentlich mehr so Novellen. Also wir haben jetzt auch mal das erste Mal bei Totenmeer eine Videorezension nur zu dem Prolog bekommen. Da hat also ein Rezensent sich nur ausschließlich dem Prolog gewidmet, weil der nämlich auch schon so etwa 100 Seiten hat. Und das verteilen wir halt fallweise. Je nachdem, wer gerade da den größeren Bezug vielleicht auch gerade hat zu dieser Figur, die dort vorgestellt werden soll, der schreibt dann da den Prolog.

**Bernhard Hennen:** Also defacto heißt es, dass es bisher immer so war, dass Robert mit seinem Textteil zuerst fertig war ... Robert ist fast immer zuerst fertig, erschütternder Weise auch Monate vor dem Abgabetermin. Das kommt mir entgegen, aber es ist trotzdem .... die wissen das im Verlag auch, das sich derjenige bin, der die Bremse ist, weil er nicht fertig ist und den Stress bereitet ... hat aber den großen Vorteil, das sich den kompletten Text von Robert gelesen haben, bevor ich überhaupt anfangen. Er ist bearbeitet und er hat immer schon Textstellen eingefügt, kleine Passagen, wo er dann reinschreibt: "Hier wäre jetzt schön, wenn Beorn das und das und das machen würde, weil das würde dann super mit dem, was 200 Seiten später passiert, zusammenpassen" ... und da hat er immer recht. Außerdem ist es so, dass wir das portionieren, wer was erlebt und meine Häppchen vorab ja abgesprochen waren schon, sodass ich im Wesentlichen weiß, was auf mich zukommt, aber das Ganze noch mit Details aufbereitet dann in so Miniinhaltsangaben oder Wunschlisten zu den Personen (?) und Szenen dann über mich hinwegrollt. Manchmal ist es schon sehr viel, das geht dann nicht alles. Und gerade ringe ich damit, wie ich eine ganz wesentliche Location in vier Tagen noch beschreibe.

### **Wie kommt man dazu Schriftsteller zu werden?**

**Robert Corvus:** Also das kommt letztlich vom Geschichten erzählen. Ich habe schon als kleiner Junge, bevor ich schreiben konnte, mit dem Kassettenrekorder meiner Schwester Geschichten aufgenommen. Man hat irgendwie das Bedürfnis, dass man eben etwas erzählt. Das war auch beim Deutsch mein Lieblingsfach in der Schule, ich habe dann regelmäßig auch die längsten Aufsätze in der Klasse geschrieben und so hat sich das letztlich durchgezogen. Ob man dann am Ende als Schriftsteller landet oder als Drehbuchautor oder in irgendeiner anderen Form diese Geschichten erzählt und ausdrückt, vielleicht als Comic-Zeichner oder so etwas, das ist vielleicht dann auch eine Neigungsfrage ... und eine Talentfrage natürlich. Aber ich glaube das dominante ist letztlich das Bedürfnis irgendwo Geschichten erzählen.

### **In dem Sinne einfach reingerutscht?**

**Robert Corvus.** Wenn man so will, ja, klar. Also Andreas Eschbach hat mal gesagt "Die Schriftsteller sind diejenigen, die sich nicht dagegen wehren können, dass sie diesen Drang haben, Geschichten zu erzählen." (Bernhard lacht)

**Bernhard Hennen:** Und das sollte man sich wirklich gut überlegen, denn rein statistisch gesehen, ist es doch eher unwahrscheinlich, dass man von diesem Job irgendwann mal auch nur halbwegs gut leben kann. Also gemessen an den Arbeitszeiten, die man hineinsteckt, und dem Stundenlohn, der

am Ende zu erwarten ist, weil äh ... Eine Schriftstellervereinigung hat das mal ausgerechnet. Für deutsche Autoren liegt der Erwartungsstundenlohn bei 72 Cent.

**Kann ich mir vorstellen, da muss man wirklich Massen geben.**

**Robert Corvus:** Weil das ja auch in dem Sinne kein Ausbildungsberuf ist. Es ist einfach grundsätzlich mal eine schlechte Idee zu sagen, ich bin mit der Schule fertig, jetzt werde ich mal Schriftsteller. (Bernhard lacht). In aller Regel ist es so, dass das zunächst mal als Hobby beginnt und dann bringt man vielleicht mal so die ersten Sachen irgendwo unter, vielleicht auch im unkommerziellen Bereich, dass man auf irgendwelchen - heutzutage sind's wahrscheinlich Internetplattformen - dann Kurzgeschichten einstellt oder so, Und das wächst sich dann so ein bisschen aus. Das wird dann zu einem Nebenberuf und dann irgendwann zu einem Hauptberuf. Also bei mir ist es z.B. so, dass ich meine erste Kurzgeschichte 1988 veröffentlicht habe, im Sinne von in einem Vereinsmagazin, in dem das abgedruckt wurde. Das war 1988. Und seit 2013 bin ich hauptberuflicher Schriftsteller. Also 25 Jahre liegen da bei mir dazwischen.

**Wird es in Zukunft häufiger Szenen aus Abduls Sicht geben?**

**Robert Corvus:** Nicht in Rosentempel. Aber sollte er Rosentempel überleben, was ich jetzt aus dramaturgischen Gründen nicht verraten darf (er lacht), kann ich mir das durchaus vorstellen, weil das eine schöne, originelle Sicht ist, einfach dadurch, dass er ja die Wirklichkeit anders sieht, als man das jetzt als objektiver Beobachter tun würde. Das ist natürlich sehr schön und er hat zusätzlich noch den Aspekt, dass er so Flashback-Momente hat oder helle Momente, wo er dann doch sehr genau einordnen kann, was gerade geschieht. Also in Totenmeer war er recht dankbar und wird auch, soweit wir das beobachten können, von den Lesern recht dankbar aufgenommen als Perspektivfigur, und das freut uns natürlich, weil das immer ein Risiko ist, eine neue Perspektivfigur einzuschieben und dafür alte wegzulassen, die die Leser vielleicht liebgewonnen haben. Das hat aber in Totenmeer offenbar recht gut funktioniert.

**Bernhard Hennen:** Also im Rollenspiel war es so, dass Abdul von mir erdacht worden war, als der Joker des Spielleiter. Das heißt, wenn die Gruppe sich in einer aussichtslosen Lage gebracht hatte, dann hatte er grundsätzlich das Potenzial, wundersame Dinge tun zu können, allerdings, da er ja leicht irre ist, konnte man ihn auch hervorragend andersrum einsetzen. Wenn alles zu rund für die Gruppe gelaufen ist, habe ich mit ihm gerne schon mal zusätzlichen Ärger produziert, und so eine Figur an der Hand zu haben, ist für Autoren natürlich sehr dankbar, deshalb bin ich mir ziemlich sicher, dass er in Rosentempel gut durchkommt. Es sei denn ich habe irgendwie noch eine ganz destruktive Phase in den nächsten Tagen. Aber ich bin vor allen Dingen müde, nicht destruktiv.

**Woher nehmt ihr die Namen für die Charaktere?**

**Robert Corvus:** Also bei "Das schwarze Auge" ist ja in gewisser Weise Fluch und Segen, aber vor allem Segen, dass es da sehr viele Ausarbeitungen gibt. Und zu den Ausarbeitungen, die es ebenso in den letzten Jahrzehnten auf den Buchmarkt geschafft haben, oder eben auf den Rollenspielmarkt geschafft haben, gehören auch die Quellenbände für die verschiedenen Regionen in denen Namenslisten sind. Die sind immer eine gute, zumindest mal Inspiration. Also viele Namen sind da tatsächlich rausgenommen, so wie Torkil z.B. ist ein Name aus der Spielhilfe "Unter dem Westwind",

die eben auch die Thorwaler behandelt, und andere sind so ein bisschen abgewandelt von diesen Namen. Aber wir probieren natürlich auch immer, die so klingen zu lassen, dass sie in die jeweilige Kultur, aus der die Figur stammt, hineinpassen.

**Von meiner Seite aus zunächst erst mal vielen Dank. Und ihr habt das sicher bestimmt schon einmal beantwortet, aber habt ihr selber die Phileasson gespielt, und wenn ja, a) wie lange habt ihr gebraucht und b) welche Aspekte haben euch bis jetzt am liebsten gereizt, sowohl positiv, als auch negativ?**

**Bernhard Hennen:** Also da ich sie ja entwickelt habe vor etwa 30 Jahren in meiner Studentenzeit, habe ich sie natürlich auch gespielt von vorne bis hinten. Die Fassung, die ich gespielt habe, ist auch länger, als das, was gedruckt wurde, weil ein paar Sachen habe ich verworfen oder ersetzt. Die Spielzeit hat etwa 2 1/2 Jahre betragen mit meiner Spielgruppe und dazu muss man wissen, als Studenten hatten wir noch den Luxus uns einmal die Woche zu treffen und dann etwa 6 Stunden jeweils zu spielen ... mitten in der Woche halt so ein langer Spieleabend von 18/19 Uhr bis Mitternacht/1 Uhr. Von daher, ich habe von vorne bis hinten das alles einmal testgespielt.

**Robert Corvus:** Ich nicht. Für mich ist die Phileasson-Saga ... das wird wahrscheinlich einige Leute entsetzen ... aber für mich ist sie zu neu. Ich bin tatsächlich so ein DSA-Spieler des ersten Jahres, also von 1984, da wurde "Das schwarze Auge" noch im regulären Spielhandel vertrieben. Dadurch habe ich es 1984 auch zu Weihnachten bekommen und habe dann gespielt. Und die Phileasson-Saga erschien ja 1990 und folgend. Und da war das für mich schon wieder durch. Da war für mich das Thema Rollenspiel schon wieder, zumindest mal so im Sunset begriffen, weil das die Zeit war, in der ich mein Abitur gemacht habe sodass für mich dann die Phileasson-Saga zu spät kam. Aber als ich dann angefangen habe, Romane zu schreiben für "Das schwarze Auge", unter dem eingangs erwähnten Pseudonym Bernhard Craw da habe ich natürlich viele Quellenbände und solche Dinge gelesen und habe da dann immer wieder Spuren gefunden von der Phileasson-Expedition und immer in so kleinen Nebensätzen, wo dann drin stand: Das wurde von der Phileasson-Expedition gefunden, herausgefunden oder entdeckt oder die waren dann auch da oder irgendwie sowas. Also man hat schon gemerkt, dass das eine Kampagne ist, die dann die weitere Entwicklung von "Das Schwarze Auge" massiv beeinflusst hat.

**Ich möchte mich vor meiner Frage vor allem bei Bernhard Hennen kurz bedanken, weil die Elfen-Reihe vor allem meine Jugend auch geprägt hat, ebenso wie der Phileasson, durch den ich persönlich auch meine Liebe zum Pen & Paper und auch den Mut gefunden habe, selbst quasi als Spielleiter tätig zu werden. Die Phileasson war nämlich die erste Geschichte, die ich selbst gemeistert habe ...**

**Bernhard Hennen:** Und wie lange hat es gedauert, wenn ich Zwischenfragen darf?

**Als Spieler beim ersten Mal 1 1/2 Jahre. Allerdings hatte ich zu dem Zeitpunkt den Luxus von Internatsleben und dergleichen ... wir haben uns nämlich drei- bis viermal die Woche getroffen.**

**Bernhard Hennen:** Ah ok ... gut. Dann geht das in 1 1/2 Jahren, klar.

**Gemeistert war das erste Mal tatsächlich mit 2 Jahren Laufzeit. Und meine Frage tatsächlich an euch beide ist ein kleiner Spoiler und etwas vorgegriffen in der kompletten Geschichte des Phileassons: Und zwar wie seht ihr die Darstellung bzw. die Bedeutung des Charakter Ramon?**

**Robert Corvus:** Ist tatsächlich schwierig darauf was zu sagen, ohne den Leuten die Spannung zu nehmen, weil das ja so eine ... ähem ... also ich sag mal, die Figur hält ja einige Überraschungen bereit ... (Bernhard lacht). Also man merkt schon ... ich bin jetzt hier so am Stottern, aber ... also sie hält ja einige Überraschungen bereit für den Leser. Und darin liegt auch sicher ihr Potenzial, dass man da eine falsche Fährte legen kann und dann eben eine radikale Wende vollziehen kann. Und das ist immer sehr dankbar, vielleicht sogar noch mehr für Romanautoren als für Rollenspiel-Spielleiter, solche Drehungen da reinzubekommen. Von daher ist eine ganz wertvolle und dramaturgisch interessante Figur.

**Bernhard Hennen:** Ja, aber du merkst schon, wir können da gerade nicht so viel drüber sagen, ohne sie gnadenlos zu Spoilern. Du, der du es ja zweimal jetzt schon durch hast, weißt warum. Da müssen wir uns etwas zurückhalten.

**Ist klar, in dem Fall werde ich wohl auf das Buch halt wirklich warten müssen, wie ihr es halt darstellt. Sorry, wenn ich da etwas vorgegriffen habe.**

**Bernhard Hennen:** Nein, kein Problem.

**Aber gerade diese Figur war halt für mich als Spielleiter in meinen Versuchen immer sehr, sehr schwierig darzustellen.**

**Robert Corvus:** Es ist tatsächlich so, dass wir zu Ramon schon mehrere Zuschriften bekommen haben, von Leuten, die halt unsere Reihe lesen, und die da also Vorstellungen haben, wie man ihn denn da in Szene setzen sollte. Und sogar eine, die ist mir im Gedächtnis geblieben, von jemandem, der sehr besorgt war, dass doch Ramon in Konflikt geraten könnte mit zwei Figuren, die bei Phileasson mitfahren, und dann diese Zuschrift mit der Bitte endete, diese beiden Figuren doch rechtzeitig über die Klinge springen zu lassen (lachen), damit Ramon dann auch also genug in Szene gesetzt werden könnte.

**In dem Fall werde ich sehr, sehr gespannt sein, wirklich auf die Fortsetzung, wenn es quasi in der Fortsetzung dann eben diese Richtung (?) nach dem aktuellen Teil, der ja dann jetzt kommen wird, dann auch da weitergeht. Danke für die Antwort.**

**Ich würde gern mal wissen, wie viel ihr eigentlich so schafft, wenn ihr schreibt.**

**Robert Corvus:** Bei mir ist es so, dass ich jetzt am Ende dieses Jahres wirklich platt bin. Ich hab mich einfach im März mit einem Roman total verschätzt und laufe seitdem hinterher. Das heißt ich bin definitiv nicht auf der Höhe. Wenn ich voll im Saft stehe, also normalerweise, schreibe ich am Tag in einer Schreibphase so um die 20 Seiten plus minus 5, also so zwischen 15 und 25. Das ist so das normale bei mir. Es ist sehr selten, dass ich weniger als 15 schreibe, und es ist genauso selten, dass ich mehr als 25 schreibe. Das führt halt dazu, dass ich so eine Rohfassung in der Regel schon ganz gut in einem Monat schaffen kann.

**Bernhard Hennen: Ja**, ich beneide ihn immer um sein Schreibvermögen. Ich bin da langsamer. Also wenn ich 10 Seiten an einem Arbeitstag schaffe, Manuskriptseiten, bin ich eigentlich sehr zufrieden, weil so unendlich viel Kleinkram jeden Tag dazwischenkommt ... Emails, die Turnus-Geschäftlich relevant sind, die beantwortet werden müssen. Facebook, ein Indikator dafür, dass wenn bei mir das Stresslevel sehr hoch ist, wenn ich bei Facebook quasi ganz verschwinde oder an anderen Orten wie der Leserunde, wo ich gerade auch sein sollte und irgendwie gar nicht stattfindet, weil seit drei Wochen sitze ich wirklich zwischen 12 und 15 Stunden am Tag am Rechner und bin die restliche Zeit, die dann noch übrig ist, zu erschöpft, um noch irgendwas am Rechner zu machen. Das ist im Augenblick so das unschöne Finale, wo in der Woche auch schon mal 100 Arbeitsstunden zusammenkommen.

**Es gibt ja Drehbuchautoren, die eine Rolle auf einen Wunschschauspieler schreiben, egal ob der dann gecastet wird oder nicht. Habt ihr Freunde, Bekannte oder Personen vor Augen, wenn ihr über eine Figur schreibt?**

**Robert Corvus:** Selten. Es kommt vor. Ich kann mich z.B. erinnern (er lacht) ... wir waren in Amerika dieses Jahr. (Bernhard lacht.) Ich glaube da waren wir dann gerade in Seattle in einem doch etwas seltsamen Café mit einem speziellen Publikum gelandet. Und auch die Stadtgegend von Seattle war eine, wo man bewusstseinsweiternde Substanzen problemlos auf dem Bürgerstein erwerben konnte. Und da hatte Bernhard dann gerade geschrieben an dem Prolog von Totenmeer, und da kam dann jemand, der dieses Genusses dann doch offensichtlich reichlich gefrönt hatte, am Bürgerstein vorbei - wir konnten das so sehen durch das Fenster - und der hat bei seiner Wandere über den Bürgersteig auch die komplette Breite dieses Bürgersteigs ausgenutzt. Justamente in diesem Moment schreibt Herr Hennen dann über eine Figur, die ein wenig durch den Gang eines Schiffes torkelt. Also solche Spontaninspiration gibt es da schon, aber man findet halt nicht, zumindest bei mir nicht, meine Nachbarin in dem Buch wieder oder so etwas. Soweit geht das dann nicht. So einzelne Aspekte vielleicht schon, aber nicht, dass ich jetzt sage - oder auch die Schauspielerin sowieso - dass die jetzt praktisch gesetzt wird für den Roman. Das ist zumindest bei mir nicht der Fall.

**Bernhard Hennen:** Tatsächlich existierende Personen zu verewigen, hat heutzutage ja auch leider ggf. urheberrechtliche Konsequenzen, wenn die Figur das entdeckt. Und wenn man einen gewissen Grad von Nähe erreicht hat, dann kann das auch als Konsequenz haben, dass diese Person dann entweder erreichen könnte, dass das Buch nicht gedruckt werden darf oder aus den Buchhandlungen zurückgerufen werden muss. Oder aber quasi als Schmerzensgeld dann in Tantiemen beteiligt wird. Deshalb überlegt man sich sehr gut, das als Autor zu machen, und ich hatte vor vielen, vielen Jahren auch mal eine etwas komische Erfahrung, als ich an "drei Nächten in Fasar" (?) geschrieben habe. Ich hatte mir überlegt einen Nachbarn einzubringen, der war damals so mein Kontakt in die Kölner Unterwelt, ganz anders, als meine alten Studentenfreunde. Ein bulliger Kerl, sehr tätowiert, viele Ohrringe, aber ein echter Kumpeltyp, also jemand, den man gerne an der Seite gehabt hätte, wenn man mal in eine Kneipenschlägerei kommt. Weil der wäre sicher nicht unter den Tisch abgetaucht, wie meine Studentenkumpels, sondern hätte an meiner Seite seinen Mann gestanden. Der kam auch regelmäßig an und meinte zu mir (verstellte Stimme(?)) "Hey, wenn du mal ´nen neuen Rechner brauchst, da lässt sich was einrichten. Fällt bestimmt bald wieder einer vom Laster." Eben einen Kontakt zur Kölner Unterwelt. Und ich hatte irgendwann mal überlegt, der wird einen großartigen Thorwaler abgeben, und dann habe ich ihn reingeschrieben in ein Buch und so nach `ner ganzen

Weile dachte ich "Und jetzt wär's gut, wenn einen richtigen dramatischen Thorwaler Abgang hat und einen tollen Heldentod bekommt". Und da haben wir das umgesetzt und dann war erst mal `ne Zeitlang gut und nach zwei Wochen fiel mir auf, dass ich ihn irgendwie nicht mehr auf der Straße treffe. Und wir hatten uns vorher immer zwei-/dreimal die Woche auf der Straße getroffen, wenn ich einkaufen ging, ins Café ging, irgendwas. Er war viel unterwegs auf der Straße, ich habe ihn immer irgendwie gesehen. Plötzlich war er spurlos verschwunden. Ein/Zwei Wochen habe ich mir noch gedacht, das ist Zufall, dann zog sich das drei Wochen, vier Wochen, fünf Wochen. Langsam wurde ich richtig nervös und dachte "Ach Scheiße, das ist ja wie in `nem Stephen King Roman". Nach 6 Wochen hab ich dann seine Mutter mal getroffen und sie gefragt, was denn los ist mit ihm. Und sie druckste so ein bisschen rum und meinte (verstellte Stimme) "Oah, der Suche ist in den Norden gefahren, der ist bei seinem Bruder in Hamburg". Dann war ich erst einmal zufrieden. Viel später kam raus, das war leicht geflunkert. Er hatte einen vorübergehenden Aufenthalt in einer staatlichen Institution, was mir seine Mutter aber so nicht erzählen wollte. Und nach einer Weile war er wieder da. Aber damals hab ich mir geschworen "Das mache ich nie wieder, dass ich über jemanden, den ich kenne, schreibe und ihn dann umbringen im Buch. Gar nicht gut."

**Ich-Erzähler war früher häufig anzutreffen. Heute ist der eher selten, seltener als selten. Stephen King hat damals in "Christine" von einer Sicht auf die andere gewechselt. Wie seht ihr sowas? Vermisst ihr den Ich-Erzähler oder freut ihr euch, dass er quasi "tot" ist?**

**Robert Corvus:** Kommt immer drauf an, letztendlich steht die Geschichte im Vordergrund und der ich Erzähler, genau wie alle anderen auch ist ein Stilmittel. Beispiel mein Roman Drachenmahr, der hat eine Ich-Erzählerin, außer dem Pro- und Epilog, der hat einen auktorialen Erzähler, aber der Hauptteil des Buches ist aus Sicht einer Ich-Erzählerin dargestellt. Also ich habe dabei gemerkt, der ist erstmal weiter weg von der Geschichte als der personale Erzähler, was ein bisschen widersinnig erscheint. Man hat aber im Grunde zwei Erzähler: Einmal die Figur, die die Geschichte ist und einmal die Figur, die Jahre später zurückblickt. Dann kann der Erzähler auch unzuverlässig sein, kann Dinge weglassen oder kommentieren oder vorwegnehmen.

Und wenn man das nicht macht und die Geschichte straight und forward erzählt, wieso man ihn überhaupt benutzt, und ob es dann nicht wirklich besser ist personalen Erzähler zu benutzen. Das ist sicherlich auch ein Mode-Ding, wie heutzutage Geschichten erzählt werden, mehrere Handlungsstränge, mehrere Charaktere – das ist eben in der Regel das passende Element. Ist das für die Art wie ich Geschichten erzählen will, das richtige Stilmittel.

**Bernhard Hennen:** Also bei mir ist es so, dass ich das personale Erzählen ganz klar bevorzuge. Ich habe ein, zwei Geschichten damit gemacht und finde das anstrengend.

Das fängt ja auch immer schon an mit der Beschreibung des Ich-Erzählers. Ihn in den Spiegel gucken lassen, der Klassiker, eine Spiegelnde Oberfläche. Wie gebe ich dieser Figur gestallt ohne sofort ein Klischee abzureiten? Das ist nur eins von vielen Problemen. Gut geschrieben sind die Spannend, aber die wirklich gut hinzubekommen ist schwer und meins ist es nicht.

**Wie habt ihr euch denn damals getroffen, wie habt ihr beschlossen, dass ihr zu zweit diese Geschichte aufleben lassen wollt?**

**Bernhard Hennen:** Ja, wir sind verkuppelt worden, von einem Agenten des Herrn Corvus

Werner Fuchs war das, der kam auf mich zu und sagte „Bernhard, du hast doch sicher sehr viel Zeit“ und ich sagte nein und dann haben wir weitergeredet. „Bernhard, ich habe eine großartige Idee, die Phileasson Reihe, die könnte man doch sicherlich mal in 3 oder 4 Romanen erzählen“, da holte er kurz Luft und ich sagte nein, 3-4 Romane will ich mir gar nicht vorstellen und irgendwie, wenn es mehr wird hab' ich die Zeit nicht dazu. Aber er war ja ein pfiffiges Kerlchen und sagte „jaa, mit so einer Antwort habe ich schon gerechnet, deshalb habe ich einen jungen, aufstrebenden Autor, dem ich Zutraue große Stoffe umzusetzen, schreib das doch mit dem zusammen. Der macht über die Hälfte der Arbeit, zugegeben, es ist viel, aber zusammen schafft ihr das, besser als alleine zu schreiben. Und das ist ja ein großartiger, vielgespielter Plot, setz den doch mal in Romane um.“ Da ich ein höflicher Mensch bin, habe ich nicht sofort nein gesagt, sondern mir Bedenkzeit erbeten, nach dem Namen gefragt und dann kam Robert ins Gespräch. Ich habe dann ein-zwei Romane von ihm gelesen um mal zu schauen wie er so schreibt, ob wir überhaupt zusammenpassen würden. Das passte ganz gut, ich kann mir gut vorstellen dass das passt. Und da Herr Fuchs jemand ist, der so ein Thema nicht lange Ruhe lässt, hat er sich dann gemeldet und so sind wir dann zusammen gekommen.

**Welche Romane hast du dann von ihm gelesen?**

**Bernhard Hennen:** Diese Vampirromane

**Robert Corvus:** Die Schattenern-Reihe. Feind, Knecht und Herr sind das. Die sind inzwischen auch aus dem Handel raus, aber als E-Books bei Amazon in der erweiterten Fassung erhältlich.

**Bernhard Hennen:** Und cool! Also kann ich nur weiterempfehlen. Die Geschichten sind mir noch gut in Erinnerung. Das war genau die Mischung von böse und dann mal wieder nett von schönen Romanfiguren das war die ich auch sehr gerne in meinen Büchern mag.

**Und Robert du bist da zu deinem Agenten, Werner Fuchs, hingegangen und hast gesagt, du würdest da ganz gern mal was machen oder wie war das?**

**Robert Corvus:** Ne, das war umgekehrt. Erstmal glaube ich das hat der Bernhard mal so nebenbei erwähnt und das kann man hier glaube ich nochmal betonen: Die Leute die auf so Fantasy Conventions aktiv und da Lesungen machen, die laufen sich ja ständig über den Weg. Also so groß ist die Szene der Fantasy-Schaffenden in Deutschland nicht.

Das heißt wir kannten uns in dem Sinne schon. Man hat sich mal gesehen, mal die Hand geschüttelt aber mehr auch nicht. Man erkennt sich also aber mehr dann auch nicht. Bernhard hatte ja geschildert, dass das Eingangsgespräch zwischen ihm und Werner Fuchs, der ja übrigens auch einer der Erfinder von Das Schwarze Auge ist, kann man vielleicht auch mal erwähnen; und der hatte mich dann angesprochen. Also das Gespräch mit dem Bernhard war gelaufen und dann hat er gesagt: „Ich hätte hier was“, das ist ja auch sein Job als Agent zu sagen, wenn er dann mal was hat also, wenn er da mal so Möglichkeiten sieht, das würde ich dir sehr empfehlen; mach das doch mal.“

Ja und wie gesagt ich kannte die Phileasson-Saga zwar nicht als Spieler aber die Spuren von Phileasson waren mir wohl vertraut durch meine Recherchen für meine alten DAS-Romane und dann musste ich auch nicht lange überlegen und hab gesagt: „Dann lass uns das doch mal probieren.“ Und ich bereue es auch bis heute nicht. Es war schon die absolut richtige Entscheidung für mich.

**Bernhard Hennen:** Und was dann nebenbei noch als Bonus dazu kam, womit ich so gar nicht gerechnet habe, ist dass wir über die Jahre wirklich gute Freunde geworden sind. Dadurch, dass wir zwangsläufig durchs Schreiben sehr viel Zeit miteinander verbringen und das sehr angenehm verläuft. Ich hatte schon mehrere Gemeinschaftsprojekte und ohne anderen jetzt zu nahe treten zu wollen, ist das hier die absolut längste Gemeinschaftsarbeit, die ich durchführe. Ich glaube wir haben inzwischen über 3000 Seiten zusammengeschrieben und es funktioniert immer noch gut, unsere Autorenehe. Wie kabbeln uns ab und zu, wenn es um irgendwelche klitzekleinen Fäden geht, für die Herr Corvus eine absurde Vorliebe hat, aber ansonsten läuft alles sehr rund.

**Robert Corvus:** Das liegt wohl auch ein bisschen daran, dass wir so dieselben Prioritäten beim Schreiben haben. Wir können sehr lang über einige Formulierungen hirnieren und wenn das dann nach einer Viertelstunde oder einer halben Stunde sitzt, dann sind wie beide sehr zufrieden mit dem Arbeitstag. Das ist ja nicht immer so. Ich kenne auch Autorenkollegen, und das ist ja auch nicht falsch, vielleicht sogar ein bisschen professioneller als bei uns, wenn die dann sagen: „Der Sinn des Satzes ist verständlich und wenn er dann doch ein bisschen zu sehr holpert, dann kommt schon, dass Lektorat da drauf und schlägt mir was vor. Das ist ja auch mit der Job eines Lektorats so stilistische Sachen auszubügeln. Das ist bei uns halt nicht so. Wir geben, dass Manuskript ebenso ab, dass wir sagen besser geht's einfach nicht mehr oder besser kriegen wir das einfach nicht mehr hin. Natürlich ist man betriebsblind, natürlich ist es sehr wertvoll, dass da noch ein Lektorat oder mehrere Lektorate hintendran kommen.

Aber da ist schon sehr, sehr viel gemacht; das ist schon sehr reif, wenn das nachher dann rausgeht und das ist eine Einstellungsfrage und wenn das nur einer hätte und der andere nicht, dann wären wir beide irgendwie unzufrieden. Das ist jetzt ein Beispiel, es gibt noch mehrere und letztendlich haben wir da ein sehr, sehr gutes Match gefunden.

Und das mit der persönlichen Freundschaft sieht man ja vielleicht auch da dran, dass wir im Sommer wie erwähnt auch zusammen nach Amerika geflogen sind.

Das war so ein Halb-beruflicher und mindestens zur Hälfte auch privater Urlaubsflug sozusagen.

**Bernhard Hennen:** genau, das heißt er hat mich gepeitscht den Prolog zu schreiben. Zwölf Tage Amerika, mal eben hundert Seiten geschrieben. Ihr könnt euch vorstellen wie viel Spaß in Amerika ich hatte.

**Robert Corvus:** Ich sag ja: Halb-Beruf und Halb-Freizeit. Du warst der Beruf und ich war die Freizeit.

**Bernhard Hennen (lachend):** Ja genau als Freizeit durfte ich schlafen ab und zu.

**Robert Corvus:** Aber nicht zu lang.

**Bernhard Hennen:** Und nicht im Flieger, da musste ich schreiben.

**Robert Corvus:** Ja, da ist der Prolog zu Totenmeer entstanden auf dieser Reise.

**Bernhard Hennen:** Genau, auf dem Rückflug, 10.000 Meter über Grönland haben wir den Strich unter den Prolog setzen können.

**Schön, wenn ihr euch so versteht. Merkt man aber auch.**

**Ja, meine nächste Frage geht an Bernhard. Die wollte ich dir eigentlich auf der Leipziger Buchmesse stellen, hab dich dann aber verpasst.**

**Die Frage ist noch nicht gestellt worden und passt inhaltlich zu der Frage, die vor drei Fragen gestellt wurde: Wie viele Leute kommen auf dich zu und schlagen dir vor, ihre Charaktere oder Versionen von sich selbst als Charakter in ein Buch aufzunehmen.**

**Bernhard Hennen:** Also das ist relativ selten erfreulicherweise, weil die meisten Leute wohl auch denken, dass es chancenlos ist. Das Hauptproblem ist da wohl auch ein Rechtsproblem.

Weil wenn ich dir Figur, die jemand anderes eronnen hat, in ein Buch aufnehme, dann hat streng genommen der andere da das Urheberrecht dran und würde, wenn ich sie dann weiterschreibe da dann auch ein Recht auf Tantieme ableiten können.

Also es ist was ganz anderes, wenn ich aus dem DAS-Universum wo Leute die daran arbeiten grundlegende Rechte an alle anderen zur Verfügung stellen damit sowas wie die Welt des Schwarzen Auges funktionieren kann. Das tu ich ja auch. Was eronnen haben, was wir dann verwerten, das ist quasi gemeinschaftliches Gut aller DAS Autoren. Käme aber jemand mit einer Spielfigur, die er explizit in seiner Rollenspielrunde eronnen hat, wäre das `ne ganz andere Sache.

Es ist tatsächlich juristisch problematisch und das würde ich deshalb immer vermeiden.

Und es passiert aber auch sehr selten, dass so eine Frage kommt häufiger werde ich gefragt, das ist so 2-3 Mal im Jahr, da kommen Leute freudestrahlend auf mich zu und meinen: „Hennen, ich hab `ne großartige Romanidee; da versuch ich immer schon zu sagen „Oh tut mir Leid, ich hab grad keine Zeit, ich muss dringend auf einen Termin“, weil das Gespräch läuft dann fast immer so, dass sie mir ihre großartige Romanidee und dann sagen sie weiter:“ Jetzt muss das noch einer von uns beiden aufschreiben, das können sie sicher besser Herr Hennen. Meine Idee ist: Schreiben sie das Buch zu dieser großartigen Idee und wir teilen halbe-halbe.“

Und ich denke mir dann immer: Okay, ich habe jetzt ein viertel Jahrhundert als Autor gearbeitet und hab Romanideen vermutlich bis an mein Lebensende und jetzt soll ich für jemand anders ein halbes oder ein ganzes Jahr lang schreiben, solange dauerts ein Buch zu schreiben, um dann am Ende halbe-halbe zu teilen? Das ist nicht so ein superattraktives Geschäft für mich.

**Robert Corvus:** Wobei man jetzt in diesem speziellen Fall tatsächlich sagen kann: es gab oder es gibt eine Deluxe-Ausgabe der Phileasson-Saga und bei dem ersten Band davon konnte man sich als Goodie, wenn man das Crowdfunding unterstützt hat, dass wir eine Figur namentlich nennen. Wir haben nicht versprochen, dass die Charakterisierung und die Eigenschaften nennen, sondern nur, dass der Name mal fällt in dem Roman Schlangengrab.

**Bernhard Hennen:** Tatsächlich haben wir beide Figuren ein Kapitel lang eingebracht, allerdings gehörte zu dieser Vereinbarung auch zwingend dazu, dass wir schriftlich die Rechte zur Nutzung dieser Figuren für eine Szene oder so übertragen bekommen haben um da juristisch in einem sicheren Raum zu sein.

**Robert Corvus:** Und da war es eben so, dass wir über das was wir zugesagt haben, hinausgegangen sind. Wir haben also nur die Nennung des Namens zugesagt, aber haben gesagt: „Schickt uns doch mal, was ihr mit dieser Figur verbindet. Das in einem Fall tatsächlich eine Rollenspielfigur und im anderen Fall glaube ich nicht im Rollenspiel benutzt, aber auch dafür ausgearbeitet für Das Schwarze

Auge und da gabs dann auch ganz nette Textchen dazu und Zeichnungen sogar in beiden Fällen auch und die haben wir auch umgesetzt. Wir haben also den beiden Leuten, die das entsprechend unterstützt haben, die Rohfassung davon geschickt und die konnten dann nochmal dazu eine Eingabe machen, wenn die gesagt haben: „Ich hätte lieber, dass die Figur da auf diese oder jene Weise spricht, wenn sie das sagt, das ist näher an dem wie ich es mir vorstelle und das konnten wir da sogar noch einbringen also da konnten wir noch drüber hinausgehen. Aber das ist tatsächlich eine sehr spezielle Sache gewesen und das war ja auch damit verbunden, dass man da diese Deluxe-Ausgabe entsprechend unterstützt hat damals.

**Dazu glaube ich eine ganz passende Frage: „Man merkt doch immer wieder das Schriftsteller auch selber Lieblingscharaktere haben, habt ihr auch welche?**

**Bernhard Hennen:** Also ich stehe natürlich voll hinter Beorn und ich solltet uns mal auf einer Lesung erleben. Robert nimmt langsam Phileasson Gestalt an. Lange blonde Haare, Bart. Ihr müsst ihn wirklich einmal auf der Bühne erleben, wenn er über Phileasson redet; das ist schon sehr nah an Phileasson dran.

**Robert Corvus:** Also ich stelle da natürlich sein Licht nicht in den Schatten. Einer muss ja auch für Phileasson sprechen. Ne, aber wenn's dann auch an die Figuren aus der Phileasson Saga geht, die ich zumindest über die ersten Bände sehr genossen habe, inzwischen hat sich so ein gewisser Gewöhnungseffekt eingestellt, das ist Shaya Lifgundsdottir einfach, weil das ist so eine Travia-Geweihte, die mitfährt ohne, dass sie Abenteurerin ist. Also die fährt mit, weil ihre Vorgesetzte ihr das sagt und möchte, dass sie das tut und sie tut das aus Pflichtbewusstsein und nicht weil sie groß abenteuerlustig ist oder so etwas und damit steht sie so ein bisschen für uns Leser, die wir ja auch lieber im Lesesessel sitzen als dass wir jetzt da als Feuerwehrleute arbeiten oder so. zumindest die meisten von uns. Und daher hab ich die als Stellvertreterin für uns normale Menschen unter all de Recken und wettergegerbten Seeleuten gesehen und das hat mir schon große Freude gemacht.

**Bernhard Hennen:** Also ich muss sagen, ich habe eher ein Fable für die düsteren Gestalten. Ich schreibe wirklich gerne Beorn auch Galayne und auch wenn viele das gar nicht glauben mögen, ich genieße auch die Pardona-Szenen und ihre Art und Weise umzugehen mit Beorn und seiner Gruppe. Das macht mir großen Spaß.

Im wirklichen Leben sagt man mir nach, bin ich ein recht netter Kerl.

Vielleicht, weil ich das dann alles ausgelebt habe in meinen Büchern.

**Habt ihr da auch schonmal beim Schreiben selbst festgestellt, dass euch die Personen, die ihr eigentlich gerne behalten wollt euch dann nervt, sodass ihr sie rausgeschrieben habt oder andersherum, dass euch beim Schreiben aufgefallen ist, dass die Person doch eigentlich cooler ist als gedacht?**

**Robert Corvus:** Ja, das gibt es immer wieder. Das lebt ja auch alles irgendwo.

Was ich allerdings nicht habe, das ist so ein Beschützerinstinkt für Figuren, die ich gerne mag. Ich überlege dann eher, wie sie den wirklich bombastischen Abgang bekommen. Meine Lieblingsfiguren oder generell Figuren, die bei mir in der Aufmerksamkeit stehen, die leben immer gefährlich.

**Bernhard Hennen:** Das kann ich 1:1 bei mir auch sagen; wenn jemand sympathisch und nett ist, dann lebt er sehr gefährlich. Ganz genauso ist es.

**Ich glaube das kommt jetzt auch gerade in den Zeiten von George R. R. Martin ganz gut an. Diese Heldenfiguren sind jetzt auch nicht mehr so das zeitliche Maß.**

**Bernhard Hennen:** *Ich* glaube die Netten umbringen, habe ich schon vor den Zeiten bevor Game of Thrones populär wurde gern gemacht. Das löst halt auch mehr Drama beim Leser aus. Wenn so ein Schurke abkratzt, wo man damit gerechnet hat, dann gibt's so ein Achselzucken wohingegen der strahlende Held, der irgendwie dann 500 Seiten eine Lichtgestalt und gut war auf eine ganz blöde Art verreckt; das nimmt die Leser mit.

**Ich erinnere mich auch noch an das Ende vom ersten Elfen-Teil, da hab ich glaube ich auch das Buch mit Tränen zugeschlagen.**

**Bernhard Hennen:** *Ja*, genau das meine ich. Ich weiß an wen du gerade denkst.

**Ja, genau. Da hatte jemand noch eine Frage.**

**Ja, genau. Bernhard hat sie eben schon teilweise beantwortet und zwar ist die Frage, wie ihr euch entschieden habt, wer die Teile für Phileasson und wer für Beorn schreibt.**

**Bernhard Hennen:** Also eine ganz wesentliche Rolle spielte bei, dass ich als Spielleiter die Phileasson-Saga sehr ausführlich und immer aus der Phileasson Perspektive gespielt habe. Denn das ist schon die Ottajasko in der die Spieler in aller Regel mitziehen und nachdem ich diese Erfahrung ausgiebig hatte, war ich sehr scharf darauf mich an Beorn versuchen zu dürfen, der ein bisschen zu sehr dann der düstere geworden war über Dinge die dann später noch geschehen sind und was man ihm so alles angedichtet hat.

Beorn war für mich immer schon ein facettenreicher Charakter eindeutig nicht so eine Lichtgestalt wie Phileasson, aber eben doch nicht nur einseitig böse und das darzustellen hat mich sehr gereizt also war bei mir eigentlich von Anfang an klar, dass ich bei Beorn landen würde.

**Und gab es da auch irgendwelche Punkte von Robert aus?**

**Robert Corvus:** Ich hab halt genommen was übrig blieb.

**Bernhard Hennen:** Er hatte dann keine Wahl.

Man sieht ja auch in seiner Mannschaft; wer ist bei Beorn auch nur halbseiden also die sind doch (Robert niest) alle irgendwie nett wohingegen bei mir `ne ganz Reihe:  
Tjorne hat ein finsternes Geheimnis; Galayne ist wirklich nicht so nett...

Robert Corvus: Tjorne wurde von mir entwickelt übrigens. Aber mach ruhig weiter.

**Bernhard Hennen:** Aber wer hat ihn dann das tun lassen in Steinackr? Wer?

**Robert Corvus:** Ja, das stimmt. Der Prolog von Nordwärts kommt nämlich von Bernhard.

Und vom Himmelsturm auch und von mir wars dann die Wölfin und Silberflame, da hab ich ihn dann geschrieben.

**Bernhard Hennen:** Ja, Sie sehen, bei mir ist die Vorliebe für finstere Gestalten da.

**Ja, gut, ich hab dann zumindest keine weiteren Fragen mehr auf dem Chat gelesen. Es gab ja noch ein paar Gesundheitswünsch an Bernhard.**

**Weitere letzte Chance für eine Frage sonst müssen wir auch nicht weiter zusammensitzen. Nutzt eure Chance solange ihr sie noch habt und wenn nicht dann ist es auch nicht weiter schlimm.**

**Bernhard Hennen:** An der Phileasson-Saga werden wir noch eine ganze Weile schreiben. Wir sind jetzt kurz vor dem Ende von Band 7; bis zum Ende des Jahres wird des ganz fertig sein inklusive Prolog und von meiner Seite können wir einen Abend wie diesen gerne nochmal machen.

**Wie kommuniziert ihr miteinander hauptsächlich; welche digitalen Tools ggf.?**

**Robert Corvus:** Also es ist wahrscheinlich erschreckend, aber das digitale Tool heißt E-Mail. Also wir haben jetzt kein online Collaboration-Tool oder so etwas das wir da verwenden. Ansonsten wahrscheinlich auch erschreckend primitiv: das Smartphone bzw. Telefon wir öfter mal genutzt. Es vergeht eigentlich keine Woche in der wir nicht mindestens einmal miteinander telefonieren und jetzt in so einer heißen Phase, in der sich der Band dem Abschluss neigt, vergeht eigentlich kein Tag an dem wir nicht telefonieren. Und dann hat sich so ein bisschen eingebürgert, dass wir in den Arbeitsphasen uns etwa alle zwei Wochen treffen; jetzt sitzen wir auch wieder nebeneinander; um dann so Dinge zu besprechen, die man einfach besser machen kann, wenn man gemeinsam draufschaut.

**Bernhard Hennen:** Das ist genau wie wir zusammenarbeiten. So ein bisschen Ping-Pong spielen; der eine schreibt den Text, und versendet ihn und dann bearbeitet man den, schreibt übers Word-Dokument Kommentare, macht da Sprechblasen dran, was man sich anders wünscht oder gelegentlich auch, was man richtig klasse fand und Motivierungsbonbons werden auch immer eingestreut, vor Allem gegen Ende, wenn man schon ziemlich erschöpft ist und die wirklich braucht. Also Herr Corvus ist da sehr nett zu mir grade.

**Robert Corvus:** Ich nehme an, dass viele das kennen, die sich als Schriftsteller betätigen. Es gibt in eigentlich jeder Textbearbeitung so eine „bearbeiten“-Funktion. Da kann man die Änderungen nachverfolgen man sieht also: was ist gelöscht worden, welche Wörter sind gelöscht worden, was ist eingefügt worden und man hat zusätzlich noch die Möglichkeit Kommentare so als Sprechblase an den Rand zu schreiben.

Das hat eigentlich jede Textverarbeitung und das ist einfach sehr, sehr wichtig. Also, dass man eben nicht immer alles komplett lesen muss, sondern ab einer bestimmten Bearbeitungsstufe dann nur noch das lesen muss, was sich geändert hat und dem zustimmen oder eben einen Alternativvorschlag machen. Und das ist oft so wie es mit den Lektoraten geht. Also wenn wir sagen das gefällt uns jetzt so, dann geht das zunächst mal zum Rollenspielverlag Ulisses, die eben inhaltlich draufgucken, ob das alles passt mit der Hintergrundwelt von Das Schwarze Auge, vielleicht auch Dinge aufnehmen, die wir auch so in so weißen Flächen gesetzt haben und sagen: „Ach das ist ja interessant, das nehmen wir für die nächsten Quellenbände im Rollenspiel oder verwenden wir in irgendeinem Abenteuer“, aber

hauptsächlich ist deren Funktion eben zu sagen wir geben Anregungen, was ihr noch besser machen könnt um noch näher dran zu sein an den Erfahrungen, die die Rollenspieler dann eben gemacht haben. Die machen das eben auch mit dieser Kommentarfunktion und dann geht es ins stilistische Lektorat zu Heine und auch dort passiert das dann und auch da benutzen wir dann diese Kommentarfunktion um da zu kommunizieren mit dem Lektorat.

### **Schreibt ihr mit Word oder benutzt ihr Papyrus oder ähnliche Software?**

**Robert Corvus:** Das kommt sehr darauf an, in welcher Phase man ist. Ich benutze eine Software, die ist kostenlos und die entwickelt ein australischer Kollege von uns. Die heißt yWriter zum Konzipieren. Also da kann ich die Szenenblenden mit machen. Dann schreibe ich meine Hochfassung in Papyrus und mache auch die ersten Durchsichten, die der Bernhard mir schickt auch in Papyrus, weil das einfach solche Dinge anzeigt wie Wortwiederholungen, das ist sehr praktisch. Die Rechtschreibhilfe bei Papyrus ist auch deutlich besser als das, was ich von anderen Schreibsoftwares her kenne, weil die nämlich vom Guten kommt. Also die haben da eine geschickte Kooperation gemacht.

Aber wenn es dann darum geht wirklich massenweise mit Anmerkungen umzugehen, dann ist doch Word das Tool der Wahl und Microsoft Word ist auch der Industriestandard. Wenn man sich mit Lektoraten austauscht; die haben eigentlich alle Word. Selbst wenn jetzt ein Programm ein bisschen besser wäre, was ich mir durchaus vorstellen kann im einen oder anderen Bereich, dann hat man immer das Problem, dass wenn man das Dateiformat exportiert; so ganz 100%ig ist es dann doch nie. Also wir reden davon, dass in einem Dokument von 600 Seiten schonmal zweieinhalb bis dreitausend Anmerkungen drin sein. Das ist sogar wenig. Wir kriegen immer gesagt wir sind so die pflegeleichtesten Autoren, die es so gibt und darauf sind viele Programme nicht eingestellt, Word kommt damit aber klar. Da fliegen die dann nicht durcheinander. Das ist dann die Software, die man dann in der Bearbeitungsphase wirklich benutzen MUSS sonst wird man verrückt. #01:15:31

**Bernhard Hennen:** Wobei die zweieinhalb bis dreitausend Anmerkungen haben wir, wenn wir es uns untereinander zuspüren; wenn wir es aus dem Lektorat zurückbekommen ist es in aller Regel schon deutlich weniger. Die freuen sich in aller Regel, weil das ist ein positiver Aspekt, wenn man zu zweit arbeitet, dass in diesen gemeinsamen Arbeitsgängen schon sehr viele Fehler rausgefliegen sind aus dem Buch und das was die dann als Text bekommen im Verlag schon eine recht drucknahe Fassung ist.

### **Ihr sagt ihr seid über das Geschichtenerzählen zum Schreiben gekommen. Erzählt ihr auch noch Geschichten, die ihr nicht aufschreibt?**

**Bernhard Hennen:** Selten. Früher war es bei mir so in Zeiten wo ich noch als Schwertkämpfer auf Mittelaltermärkten unterwegs war, dass ich gerne abends von Romanen erzählt habe, die ich noch schreiben wollte und das war ein bisschen immer ein Testlauf, weil wenn man eine Geschichte erzählen kann, dann hat man sie im Kopf so weit strukturiert, dass sie im Buch funktionieren kann bzw. wenn man beim Erzählen merkt da ruckelt irgendwas oder Fragen kommen auf die man nicht sofort eine Antwort hat, dann ist klar hier hat man die Geschichte noch nicht vollkommen durchdacht. Das war immer ein guter Probelauf.

Geschichten erzählen, die ich nicht niederschreibe, das mach ich nur mit meinen Kindern. Da hatten wir lange den Gute-Nacht-Geschichten Spaß, dass die mir jeweils drei Worte sagen durften, die in einer Geschichte vorkommen mussten und ich dann mit diesen sechs Worten eine Gute-Nacht-Geschichte basteln sollte, die innerhalb von zehn bis fünfzehn Minuten zu einem sinnvollen Ende kommt. Wir hatten viel Spaß dabei. Sie sind inzwischen selber ganz gute Geschichtenerzähler mit ihren zwölf und vierzehn Jahren und für mich als Autor ist sowas immer eine prima Übung gewesen ich hatte auch Spaß dabei.

**Robert Corvus:** Also bei mir ist es wahrscheinlich sehr langweilig: ich hab tatsächlich das Schreiben als die Form des Geschichtenerzählens und anderes ganz extrem selten.

**Ja hallo! Ich hab mich gefragt, wenn man schreibt hab ich mitgekriegt bei Bekannten, die einfach so ein bisschen kreatives Schreiben machen, dass es Wörter gibt, die man ganz besonders gerne benutzt und es gibt Wörter, wenn man die bei anderen liest, dann läuft es einem regelrecht kalt den Rücken runter. Es gibt im Englischen den Ausdruck „Pat Peeves“; dieses persönliche Lieblingsärgernis und da wollte ich gerne wissen ob ihr sowas auch habt und euch gegenseitig vielleicht auch immer wieder dabei ertappt.**

**Bernhard Henne:** Es gibt so Phasen da hat man Lieblingswörter. Die Wörter wechseln von Roman zu Roman schonmal. Und Herr Corvus wird gleich vielleicht noch was über eins meiner Lieblingsworte sagen und hat mit einem bestimmten Gefühl zu tun.

(lachend)Der grinst sich schon eins. Da kriegt er schon immer das kalte Grausen, wenn ich dieses Wort benutze.

**Robert Corvus:** Och Grausen würde ich nicht sagen, aber es schon sehr typisch für Bernhard Hennens Romane; also nicht nur die Phileasson-Saga; ich kann auch die Azur Romane empfehlen von Bernhard, da kann man das auch feststellen, dass die Figuren vergleichsweise häufig Beklemmungen haben. Also beklommen schauen sie sich dann um oder so. Das ist schon durchaus was wo man schon sagen kann, dass kommt relativ häuf...

**Bernhard Hennens:** Ja, ja einmal auf hundert Seiten kommt das vor.

**Robert Corvus:** Ja, gut. Bei mir sind's solche Wörter wie vielleicht. Also vielleicht schreibe ich ziemlich häufig. Das weiß ich auch.

**Bernhard Hennens:** Und weil er das weiß fängt er dann an bei mir vielleicht zu streichen.

**Robert Corvus:** Das stimmt.

**Bernhard Hennens:** Das sind dann solche Sachen wo ich mir dachte: „Wieso das war doch jetzt gar nicht schlecht, das passte zum Satz aber SCHWUPPS raus!!“

Dann hat er seine Quote an vielleicht-Streichungen pro Buch an meinen vielleicht erfüllt.

**Robert Corvus:** Das ist dann auch schon so, dass man auf solche Dinge besonders schaut und dann vielleicht...möglicherweise auch über das Ziel hinausschießt und etwas zu restriktiv da ran geht.

**Bernhard Hennen:** Aber auch das ist eine Sache wo es super ist zu zweit zu arbeiten und sich gegenseitig auf die Finger zu schauen. Ich glaube seit Anfang ist meine Beklommenheits-Quote gesunken.

**Robert Corvus:** Das stimmt das kann ich auch sagen.

**Bernhard Hennen:** Ich traue mich das gar nicht mehr in meinen Romanen.

**Robert Corvus:** Kriegst dann immer so Gänsehaut.

**Bernhard Hennen:** Genau

**Robert Corvus:** Ja! Also gibt es und wie Bernhard ausgeführt hat, wechselt das auch. Da kommt dann was anderes dazu.

**Bernhard Hennen:** Genau! Ich hatte vorübergehend mal eine indes-Phase. Auch nicht so ein häufiges Wort. Man entwickelt neue absurde Vorlieben. Keine Sorge, das gehört irgendwie zum Schreiben dazu; es ist aber immer gut wenn man jemanden hat, dem das auffällt und der einen drauf hinweist.

**Guten Abend. Erst einmal will ich sagen: ich bin total angenehm überrascht, dass Autoren auch lesen können und dass es auch gut klingt. Das hätte ich nicht erwartet, wenn ich ehrlich bin. Also es hat Spaß gemacht zuzuhören.**

**Meine Frage, die mir beim Hören der Antworten gekommen ist, bezieht sich auf die letzte Phase und zwar habe ich mich gefragt: Wenn zwei Menschen kreativ etwas erschaffen und dann auch der eine bei dem anderen herumstreicht oder vielleicht Bemerkungen anbringt; wie läuft das am Ende des Tages? Hat da jemand den Hut auf und sagt okay jetzt haben wir lang genug drüber diskutiert aber so will ich es jetzt oder wie kommt man auf einen Kompromiss am Ende?**

**Bernhard Hennen:** Also rein theoretisch haben wir mal am Anfang die Vereinbarung getroffen, dass sollte so ein Fall mal eintreten, ich zuletzt den Hut aufhätte.

De Facto musste ich das nur ein einziges Mal anwenden auf 3000 Seiten.

Da ging es um Blütenfeen, glitzernde kleine Feen, die durch den Roman schwebten und überhaupt gar nicht dahin passten. Also in aller Regel können wir Dinge ausdiskutieren.

Ab und zu dann auch auf so einem Level „Okay du hast noch einen Gut“.

**Ihr habt euch dann darauf geeinigt, dass die Feen beklommen waren.**

**Bernhard Hennen:** Nein! Er hat mit den Feen die Grenze überschritten und er versucht es immer wieder sie doch noch rein zu kriegen. ;)

**Robert Corvus:** Das ist ein wichtiger Punkt, dass man sieht, dass der andere eben auch Autor ist und seine Ideen auch einbringen möchte deswegen ist es oft so, dass wir sagen: „OK geben wir das mal dem Lektorat und wenn die dann auch aufschreien, dann weißt du ja, dass das jetzt nicht so toll ist“. Wobei der absolute Normalfall ist, dass man doch irgendwie ein schlechtes Gefühl hat, wenn der andere da was angemerkt hat, dann wird da schon was dran sein. Von daher neigt man dann dazu doch noch irgendeine Optimierung oder Veränderung vorzunehmen.

**Bernhard Hennen:** So eine Standard-Situation ist halt heute Nachmittag halt wieder aufgetreten wo ich einen Schwung korrigierter Seiten ----- durchsehen musste also an meinem Text korrigierte Seiten und ab und zu war das mal so, dass ich dachte: „Ach ne, die Formulierung gefällt mir gar nicht“ ich dann aber schon in den Text reingeschaut habe und erkannt habe, wo er das Problem sieht und meistens hat er da dann auch schon Recht. Da gings dann nur halt um eine Formulierung, die mir nicht gefallen hat und dann versuch ich das Problem mit einer anderen Formulierung aus der Welt zu schaffen und so geht es umgekehrt auch, wenn ich an seinen Texten arbeite und etwas vorschlage und es sitzt auf den ersten Blick nicht, weil es eben doch meine Worte waren, dann geht er halt wieder ran und sucht was anderes und ganz, ganz selten ist es mal, dass man dann auf einer Stelle beharrt und vielleicht auf dem anderen erklärt warum man das so geschrieben hat. Alles in Allem sollte man sich das aber nicht so vorstellen, dass wir hunderte Stunden damit verbringen uns gegenseitig die Texte umzuschreiben. Das wirklich erfreuliche an unserer Zusammenarbeit ist, dass die so gut zusammenpassen, dass beim ersten Roman die Lektorin nicht wusste wer was geschrieben hat und sie es nicht auseinander halten konnte. Sie hat uns hinterher gefragt und dass was wir abgegeben haben ist ihr so wie aus einem Guss erschienen, dass sie unmöglich benennen konnte wer welche Szenen geschrieben hat.

**Robert Corvus:** Was auch noch sehr lustig ist: diese Aufteilung mit Bernhard schreibt die Beorn-Szenen und ich schreibe die Phileasson-Szenen, die stimmt in aller, aller Regel, aber ganz vereinzelt weicht das ab. Also wo tatsächlich Bernhard eine Szene aus Phileassons Sicht geschrieben hat und ich eine aus Beorns Sicht. Und das ist ein beliebtes Spiel unter den Fans, dann herauszufinden welche Szenen das sind.  
Die Trefferquote ist sehr gering.

**Bernhard Hennen:** Nur als Tipp: Robert kann auch hervorragende Elfen schreiben. Salarin ist nicht von mir.

**Da sind wir wieder bei den Feen. Dankeschön.**

**Moderation:** Möchtest du die letzte Frage stellen oder traust du dich nicht? Komm hau raus!

**Ja natürlich stelle ich die gerne; und zwar ich da diese grandiose Romanidee, wollt ihr die niederschreiben und den Profit mit mir teilen?**

**Robert Corvus:** Da hab ich immer schon drauf gewartet, dass mich dass jemand fragt, aber nein!

**Bernhard Hennen:** Wenn ich auf mein Arbeitspensum für das nächste Jahr schaue: Nein! Ich brauche auch irgendwann mal freie Wochen, denn sonst kündigt meine Familie bei mir.

**Moderation:** Ja, dann ganz herzlichen Dank, dass ihr euch unseren Fragen gestellt habt. Ich freu mich, dass dann doch noch ein bisschen was dazugekommen ist, dass so viele verschiedene Fragen dazu gestellt worden sind aus verschiedensten Spektren.

**Und ich bedanke mich ganz herzlich, dass ihr gekommen seid und dass ihr euren Abend für uns geopfert habt. Ganz herzlichen Dank.**

**Robert Corvus:** Wir bedanken uns auch und allen die Phileasson-Romane lesen oder noch lesen möchten, wünsche wir viel Freude dabei.

**Bernhard Hennen:** Dann auch von meiner Seite ganz herzlichen Dank und ich hoffe man hat es auch ein bisschen gemerkt, wir machen solche Abende eigentlich ganz gerne. Wäre es nicht so, hätte ich wegen Zeitdruck gerade eine Ausrede gefunden, dann hätten wir erklären lassen: „Der Bernhard hat leider Schnupfen, der kann nicht.“ Oder so. Uns ist der Umgang mit Lesern wichtig und im Normalverlauf, wenn es nicht so stressig ist wie jetzt, sind Leserunden auch eine tolle Sache, weil man da halt einen sehr, sehr engen Umgang mit den Lesern hat, die ganz konkret auf einzelne Passagen i Roman den Finger legen und sagen: „Das war doll; das war nicht so gut“, das hat Konsequenzen für spätere Bücher. Auch wenn ich jetzt nicht dabei bin in dieser Leserunde werde ich später alles nachlesen was da geschrieben ist, weil es eben wirklich, dass was in Zukunft kommt verändern kann.

**Moderation:** Noch irgendwelche anderen abschließenden Worte?

**Tolle Aktion! Vielen Dank, dass ihr da mitgemacht habt und die Drachenzwinge um ein weiteres tolles Event bereichert habt und ich hab das eben schon genau gehört, das ist auch schon notiert...nächstes Jahr dann...**

**Bernhard Hennen:** Ja gerne!

**Von daher auch von der Seite des gesamten (Drachenzwinge-) Teams vielen lieben Dank, vielen lieben Dank auch an die zahlreichen Zuhörer, die da waren und tolle Fragen gestellt haben. Vielen Dank dafür.**

**Hennen** und **Corvus:** Gerne

**Moderation:** Dann wünsche ich uns allen noch einen schönen Abend und damit beende ich diese Veranstaltung.